

Akut bedroht

SPD Die bäuerliche Landwirtschaft aus Sicht zweier Experten

VON WALTER KAISER

Günzburg Wie sieht die Zukunft der Landwirtschaft aus? Der Ettenbeurer Bio-Bauer Hubert Krimbacher malt ein düsteres Bild: „Die bäuerliche Landwirtschaft ist absolut in ihrer Existenz bedroht“. Mit gravierenden Folgen für Mensch und Natur, wie er bei einer Veranstaltung der Günzburger SPD erklärte. Die Europaabgeordnete Maria Noichl berichtete über neue Gesetzesvorhaben der EU in puncto Landwirtschaft. Manche seien ökologisch und gesundheitspolitisch höchst bedenklich, andere gingen zulasten der Bio-Bauern.

Noichl und Krimbacher waren sich einig: „Die einzelnen Landwirte dürfen nicht als die Bösen abgestempelt werden“. Sie seien vielmehr leidtragender Teil eines ruinösen Marktes – „zerrieben zwischen Agrarindustrie und Lebensmittelkonzernen“, wie Krimbacher sagte.

Seit Jahrzehnten würden Bauernhöfe wie Industriebetriebe behandelt. Das gehe auf Dauer aber nicht gut, weder ökonomisch noch ökologisch. Krimbacher erinnerte etwa an multiresistente Keime, die nicht zuletzt durch die in der Massentierhaltung verwendeten Medikamente über die Nahrungskette schlussendlich bei den Menschen landen. Krimbacher: „Wir werden Krankheiten bekommen, die wir bisher nicht gekannt haben“. Ein akutes

Existenzproblem kleinerer Höfe seien die rapide steigenden Grundstückspreise und Pachten. „Wachsen oder weichen“, werde den Landwirten gepredigt. Das sei aber für die meisten nicht möglich. „Boden ist nicht vermehrbar“. Wachsen als Selbstzweck sei auch Unsinn. Von der Politik erwarte er sich nichts mehr, betonte Krimbacher. „Das momentane System ist gewollt“. Änderungen könne nur der Verbraucher bewirken: Indem er sich bewusst mache, wie wertvoll und wichtig natürliche Nahrungsmittel seien. Also weg von „billig, billig“ und hin zu Produkten aus der Region zu einem fairen Preis.

Ebenso engagiert übte auch Maria

Noichl Systemkritik. „Es wird das Maximale aus Böden, Tieren und Bauernfamilien gezogen“. Viele kleinere Landwirte stünden mit dem Rücken zur Wand. Deshalb wolle die SPD eine Förderpolitik, die weniger die wirklich Großen, sondern eher die Kleinen und Mittleren begünstige. Im Europaparlament werde momentan über neue Öko-Vorschriften diskutiert. Würden sie beschlossen, werde das weitere Einschränkungen für Bio-Bauern bringen. „Ich habe den Verdacht, dass die große Agrarlobby dahintersteht“. Ähnlich problematisch sei die Absicht, Tierfutterarzneimittel einzuführen. Dabei sind Futter und Medikamente bereits vorgemischt – Arzneien werden den Tieren nicht mehr gezielt, sondern breit und massenhaft verabreicht. Ferner stünden neue Regelungen für den Umbruch von wertvollem Grünland im Raum, ebenso die Frage, wie die Einfuhr von Tieren verhindert werden kann, deren Vorfahren geklont worden sind.

Einig waren sich Krimbacher und die SPD-Politikerin in ihrer Ablehnung des geplanten Freihandelsabkommens zwischen den USA und der EU, kurz TTIP. Alle Anhörungen im EU-Parlament hätten ergeben, „dass die europäische Landwirtschaft durch TTIP verlieren wird“. Deshalb werde sie TTIP ablehnen, kündigte Maria Noichl unter Beifall an.



Die SPD-Europaabgeordnete Maria Noichl und der Ettenbeurer Bio-Bauer Hubert Krimbacher sprachen über die Zukunft der Landwirtschaft. Foto: Kaiser